

Wittgensteiner Zeitung

Ämtliches Anzeigeblatt der Stadt Laasphe,
der Aemter Banse, Grundtebrück und Wittgenstein.

Anzeigen werden die einspaltige
Zeile oder deren Raum mit 20 Pf.
berechnet; Wiederholungen mit
entsprechendem Rabatt.

Nr. 32.

Fernsprecher Nr. 79.

Laasphe, Samstag den 20. April 1918.

43. Jahrgang.

Ämtliches.

Verordnung.

Betr.: Verbot des Tanzens in Wirtschaften.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungs-
zustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes
vom 11. Dezember 1915 bestimmen wir für den Befehlshaber
des 18. Armee-Korps und des Gouvernements Mainz:

In allen Räumen von Gast- und Schankwirtschaften ist
das Tanzen, die Abhaltung von Tanzunterricht sowie die Ge-
staltung des Tanzens durch die Inhaber der Wirtschaft verboten.
Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem
Jahre, beim Vorliegen mildernden Umstände mit Haft oder mit
Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Frankfurt a. M., Mainz, den 26. März 1918.

Der stellv. Kommandierende General
gez. Riedel, General der Infanterie.
Der Gouverneur der Festung Mainz
gez. Bauck, Generalleutnant.

Veröffentlichung.

Berleburg, den 12. April 1918.

Der c. Landrat. gez.: Dr. Kretschmar.

„Schützt Saat und Ernte 1918.“

Wer bei der Landung eines Flugzeuges auf oder in der
Nähe von bestellten Feldern durch deren Betreten Flurschaden
verursacht, gefährdet die für die Volksernährung erforderliche
Bereitstellung von Brotgetreide und schädigt damit das Vaterland.
Die Namen der Betreffenden sind von den Besitzern der Felder
oder von ihren Vertretern sowie von dem Wach- oder Abwehr-
kommando festzustellen und zwecks Schadenersatzes oder Bestrafung
zu melden.

Nach einer Verordnung des stellv. Generalkommandos
18. Armee-Korps und des Gouvernements Mainz vom 16. 6.
1916 wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen
mildernden Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis 1500 M.
bestraft, wer sich ohne Befugnis einem aufsteigenden, landenden
oder niedergehenden Flugzeug außerhalb eines öffentlichen Weges
nähert.

Frankfurt a. M., den 12. April 1918.

Der stellv. Kommandierende General.
gez.: Riedel, General der Infanterie.

Kartoffeln.

Meine wiederholten Vorstellungen um Erlaß weiterer Kar-
toffellieferungen sind mit Rücksicht auf den dringenden Bedarf
namentlich der Herzerverwaltung abschlägig beschieden worden.
Zugleich ist der Verordnungsbeirat für Selbstverpfleger, der
bisher bis zum 15. September lief, auf den 15. August gestrichelt.

Ein verwickelter Fall.

Roman von J. Frhr. von Steinach.

(Fortsetzung.)

„Wie, Amelie, das kannst Du Dir nicht denken? Meinst
Du etwa, daß der junge Offizier hier ohne Absichten fast täg-
lich ein- und ausgeht?“

„Sollten sich diese Absichten auf meine Person beziehen,
Papa, dann kann ich keine Anstrengungen nur bedauern, denn
sie sind vergeblich!“

Der Vater sah sprachlos an; endlich ermannte er sich
zu den Worten: „Was sind das wieder für Marotten, Melie!
Vor der Reise des Leutnants hast Du mir erst berichtet, daß
Du seine Gesellschaft überaus angenehm sei, und daß Du ihn
nur ungern scheiden siehst.“

„Nun ja, was ist denn da weiter? Selbstverständlich, seine
Anwesenheit ist mir auch heute stets sehr willkommen, aber
was will das belegen? Muß man denn jeden heiraten, der
einem angenehm ist? Ich denke gar nicht daran.“

„Du hast heute wieder Deine Launen“, seufzte der Vater.
„Ich weiß ja, daß Du im Innern anderer Meinung bist,
damit verließ er den Salon.“

„Und darnach legte, Frau Leutnant zu werden?“ rief ihm
Amelie höhnisch nach, „ich danke dafür.“

In diesem Augenblick trat Mister Rynhart herein; kaum
erblickte sie den ständigen Freund ihres Vaters, als sie leb-
haft auf ihn zuschritt und ihm das Hand bot, die er inbrünstig
an die Lippen führte.

„Ich bin wohl heute der Erste?“ meinte er dann, indem
er sich in dem leeren Räume umschauete.

„Hoffentlich mißfällt Ihnen das nicht?“ fragte sie; dage-
gen, indem sie ihn mit ihren rötlichen Augen verheißungs-
voll anblickte.

„O, im Gegenteil“, erwiderte er, „ich könnte mir nichts
Schöneres denken, als überhaupt der einzige zu bleiben!“ Und
dabei umfakte er mit verzehrenden Blicken ihre ganze, be-
zaubernde Gestalt.

„Das glaube ich Ihnen“, rief sie hell lachend, „und ich
kann mich unterdes zu Tode langweilen.“

„Komplimente machen Sie gerade nicht!“ entgegnete er
etwas mißmutig, um gleich darauf leiser fortzufahren, indem
durch seine Stimme unterdrückte Leidenschaft klang: „Glaub-
ten Sie wirklich, Amelie, daß Sie sich in meiner Gesellschaft
langweilen würden? Haben Sie sich damals gelangweilt, als

und damit demjenigen für Versorgungsberechtigte, der am
3. August abläuft, genähert worden, nach dem Satz von 1/2 Pf.
je Kopf und Tag sind daher von jedem Selbstverpfleger noch
45 Pfund abzugeben. Die Schwierigkeiten, welche diese Kürzung
unsern Kreise mit seiner späten Ernte bringt, werde ich durch
rechtzeitige Herausgabe von Frühkartoffeln zu mildern bemüht
sein.

Infolge des mir gewordenen Auftrages beschlagnahme ich
hiermit bei jedem Selbstverpfleger 45 Pfund Speisekartoffeln,
die nach näherer Weisung der Bürgermeister und Gemeindevor-
steher sofort zur Ablieferung zu bringen sind.

Um dem erhöhten Bedarf an Speisekartoffeln zu genügen,
werde ich jedem Gemeindevorstand eine gewisse Menge hiervon
vorläufig belassen, um diejenigen Gemeindeangehörigen mit
Speisekartoffeln zu versehen, welche eine Vermehrung der Kartoffel-
anbaufläche gegenüber dem Jahre 1917 glaubhaft nachweisen.

Zu übrigen muß unbedingt und schnellstens geliefert werden,
damit die mir bereits vom Stello. Generalkommando ange-
forderte Zwangsabnahme durch militärische Kommandos ver-
mieden wird.

Berleburg, den 16. April 1918.

Der c. Landrat. Dr. Kretschmar.

Irlands Verzweiflungskampf.

Englands Grundsat: „Argumentiert nicht — schießt!“

Die Entrüstung der Iren, über den Beschluß des
englischen Unterhauses, dem irischen Volke die Dienst-
pflicht aufzuzwingen, steigt von Stunde zu Stunde.
Die Sinn Feiner lassen die Galle, die ihnen ins Blut
stieg, durch ihre Reden ins Volk hinübergleiten.

Zu einem die Erzwungung der Militärdienstpflicht in
Irland empfehlenden Artikel des „Spectator“ jagte
Devalera in einer Rede in Dullamore am 3. April, der
sympathische Grundsat der traditionellen Politik Eng-
lands gegenüber den kleinen Nationen sei: „Argumen-
tiert nicht, sondern schießt!“ Irland höre nicht zum
ersten Male die Mahnung, daß die Engländer nicht
adern sollten zu schießen. Er erwidere dem „Spec-
tator“, daß Irland Gott sei dank Männer besitze,
die verstanden, darauf zu antworten, und dieses Spiel
des Schießens zu zweien zu spielen. Es gäbe nur
einen Weg, die Einführung der Militärdienstpflicht zu Fall
zu bringen. Die Irländer könnten nur einmal sterben
und es sei besser, dasheim in Irland als in Flandern
durch deutsche oder von den deutschen erbeutete britische
Kanonen den Tod zu erleiden. Das irische Volk müßte
wie ein Mann zusammenstehen und jedem Versuch der
Einführung der Dienstpflicht bis zum Tode Widerstand
leisten.

Eine „tragische Torheit“.

Arnold Bennett nennt im „Daily News“ den Plan

der Einführung der Wehrpflicht in Irland eine tra-
gische Torheit und sagt: „Infolge militärischer Dumm-
heiten gegenüber Irland bei Kriegsbeginn halten wir
dort ungeheure Massen ausgebildeter Truppen, die an
der Front sein sollten. Natürlich darf ich Zahlen
nicht angeben. Aber ich kann sagen, daß unlängst in
einer einzigen irischen Grafschaft reichlich die Hälfte
dessen stand, was das ganze neue Mannschafteinsatz-
gesetz uns bringen wird und zwar viel bessere
Truppen.“

Danach muß England eine furchtbare Macht in
Irland halten, um den Widerstand der Iren nieder-
zuhalten.

Die englischen Arbeitsminister hatten im Unter-
hause mit Lloyd George eine Unterredung über die
Homerulefrage und die Anwendung der Dienst-
pflicht in Irland. Wie verlautet, setzen sich diese
Minister nach Kräften dafür ein, daß Irland die Selbst-
verwaltung gewährt werde, bevor die Dienstpflicht
der sie übrigens nicht entgegneten, dort eingeführt
wird.

Die englischen Konservern, die in der Irland-
frage mit einigen liberalen Großspekulanten die Mehr-
heit haben, werden niemals dulden, daß Irland Selbst-
verwaltung erhält. Daher ist dieses Gerücht für Ir-
land ganz wertlos. In dem Augenblick, da Irland
Selbstverwaltung erhält, hört die schamlose Ausbeu-
tung der irischen Kräfte durch die englischen Lords
auf, und das möchten die Herren in London doch lieber
nicht.

Entschlossen bis zum Tode.

Die öffentliche Meinung Englands ist durch bevor-
stehende Unruhen in Irland in große Erregung ver-
setzt. Die Ausdehnung der Wehrpflicht auf Irland hat
in Amerika, wie zu erwarten war, heftigen Widerspruch
herborgeufen. Die Hoffungslosigkeit der Lage kommt
deutlich in folgenden Ausführungen der „Daily News“
zum Ausdruck:

„Es ist allgemein bekannt, daß vor zwei Jahren,
unmittelbar nach der Oktoberrevolution, ein hochstehender
Militär die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht
in Irland mit der Begründung empfahl, daß es dann
leichter sein werde, die Rebellen innerhalb der Armee
erschließen zu lassen (!) als außerhalb derselben. Die
damalige Regierung widerlegte sich dem Plane. Was
damals dagegen sprach, hat heute ein doppeltes Ge-
wicht, da die irische Demokratie sich in diesen zwei
Jahren organisiert hat. Sie ist bereit, ihre passive
Kraft gegen Englands aktive Macht ins Feld zu führen.“

war, blieb er einsilbig und war auch durch die losen An-
zapfungen Amelies nicht aus seiner kühlen Reserve heraus-
zubringen.

Der Salon hatte sich allgemein gefüllt, und so war er bei-
nahe froh, als er plötzlich von einem älteren Herrn angedreht
wurde, der sich ihm als „Saturn“ vorstellte.

„Verzeihen Sie, mein Herr, der lebenswürdige Hausherr
wies mich an Sie, als ich ihn um Ihre Auskunft über einige
Daten bezüglich der Feinmechanik, für die ich mich speziell
interessiere, eingehend befragte. Er bezeichnete Sie mir als
den Mann, der diesen wichtigsten Zweig der modernen Ma-
schinenfabrikation aus dem H. versteht.“

„Ich habe allerdings einige Kenntnisse in solchen Dingen,
da ich mich sehr lange Zeit in amerikanischen Betrieben dieser
Art umgesehen habe.“

„Man sagt doch allgemein, daß die Amerikaner uns in
dieser Hinsicht übertrifften?“ fragte Saturn.

„Weil“, verlegte Rynhart, „weit, daß können Sie sicher sein.
Aber das schließt nicht aus, daß wir sie eines Tages einho-
len, wenn wir das nötige Kapital dafür flüssig machen und
die geeigneten Männer an die Spitze stellen.“

„Das ist gewiß möglich“, stimmte Saturn zerstreut bei,
dessen Gedanken in ganz anderen Bahnen wandelten.

„Dribben wird auch das Einfachste mit geradezu genialer
Geschicklichkeit ins Werk gesetzt“, fuhr Rynhart unbestimmt
fort, „und ich könnte Ihnen Beispiele für meine Behauptung
zeigen, die Sie in Stammen verzeihen würden. Hier zum Bei-
spiel,“ damit zog er eine aus lauter kleinen Goldringen ge-
fertigte Börse aus der Tasche, „haben Sie so ein kleines Mei-
nerstück vor sich. Sehen Sie, diese Börse ist oben mit einer
Mechanik verschlossen, und ich möchte mit Ihnen eine hohe
Weite eingehen, daß Sie niemals, ohne daß ich Ihnen den
Weg zeige, dieses Geldstückchen öffnen könnten, außer mit An-
wendung von Gewalt.“

Der Geheimagent nahm das ihm bereitwilligst darge-
reichte Objekt in die Hand und versuchte auf alle Weise, es zu
öffnen, doch mit negativem Erfolge, so daß er es endlich kopf-
schüttelnd zurückgab.

„Es handelt sich natürlich nur um eine Spielerei“, meinte
Rynhart lächelnd, „denn ein gerissener Taschendieb würde,
statt sich mit dem Öffnen abzugeben, rasch entschlossen die
ganze Börse an sich nehmen, aber auch in diesen geringfügigen
Dingen ist der Amerikaner groß. Sehen Sie her: ein

Sie ist bereit, Rekrutenausshebungen durch eine fremde Macht äußersten Widerstand zu leisten. In Clare Galway und Tipperary werden sich nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen bis zum Tode widersetzen. Dies ist die wohlwollende Ansicht von Deuten, die Irland genau kennen. In dieser Frage sind Verhandlungen unmöglich. Die Annahme, daß die Wehrpflicht als Preis für die Autonomie hingenommen werden würde, verrät eine so klägliche Ahnungslosigkeit gegenüber den Stimmungen in Irland, daß es unmöglich ist, sich mit jenen Staatsmännern auseinanderzusetzen, die ernstlich daran glauben, die allgemeine Wehrpflicht könnte nur als freie Maßnahme einer freien autonomen Gesetzgebung durchdringen. Andererseits kann England natürlich eine Armee nach Irland entsenden, um eine Division holen zu lassen. Man wird sie um den Preis von sehr bedauernden Vorfällen erhalten, und Amerika wird Zeuge dieser Vorfälle sein.

Was dann?

Wenn nämlich Calais in deutsche Hände fällt? Die Engländer befürchten offenbar längst ein „Durchschlagen“ der Deutschen bis ans Wasser. Noch 50 bis 80 Kilometer sind es ja nur auf der ganzen Front von Amiens bis Ypern. Da muß die Presse allmählich auf das Meiste vorbereiten, und das geschieht, indem sie versucht, den Sieg als nicht wichtig und nicht ausschlaggebend hinzustellen; nachdem Calais erklärt hatte, daß selbst die Besetzung von Calais den Deutschen nichts nützen werde, hat die englische Presse jetzt in dieselbe Kerbe, so schreibt der „Observer“, Mut machend:

„Der schließliche Ausgang des Krieges unterliegt keinem Zweifel. Selbst, wenn es den Deutschen gelingen sollte, bis zur Küste vorzudringen, das Meer werde immer englisch sein. Nach diesen Blättern ist die englische Flotte unberührt, die deutschen U-Boote besser denn je im Raum gehalten, und die englischen Schiffsverkehrsverhältnisse bessern sich täglich.“

In dieser Weise weiß man in England beruhigend zu wirken. Das Blatt schließt mit der Bemerkung, daß, wenn der Feind den jetzigen Feldzug zu einem entscheidenden machen wird, die deutsche Flotte zum Kampfe herauskommen müsse. (1) Diese letzte Reserve der Verbündeten werde den Krieg gewinnen.

Die englischen Zeitungen reden natürlich Unsinn, ebensolchen Unsinn wie damals, als sie nach dem Ausbruch der russischen Revolution ihren Willern einreden wollten, nun wäre die Macht der Alliierten wesentlich gewachsen. Wenn Englands Meer in Frankreich wirklich zum Rückzug aus Meer und zur Flucht über den Kanal gezwungen würde, dann hätte England den Krieg ganz und endgültig verloren. Denn England hat doch wohl nicht 100 Milliarden ausgegeben und die Wehrpflicht bis zum 50. Jahre eingeführt, wenn die Flotte, die dann doch allein auf sich selbst angewiesen sein würde, wirklich irgendeine Entscheidung hätte herbeiführen können.

3 bis 3 Milliarden neue Steuern.

Monopole — Umsatzsteuer — Post.

Dem Reichstage ist am Dienstag ein ganzes Bündel neuer Steuerentwürfe zugegangen. 12 auf einmal! 2875 Millionen Mark Reichsdefizit ist zu bedenken, und dabei ist mit kleinen Mitteln nichts zu erreichen, das Reich muß wohl oder übel aufs Ganze gehen. Wir haben uns in den letzten Jahren ja bereits derart an Milliarden gewöhnt, daß uns 3 Milliarden nicht mehr schrecken.

Branntwein — Bier — Wein.

Die Genußmittel kommen in erster Linie daran. Die Vorlage erstrebt ein Monopol für den Branntwein aus Kartoffeln. Gleichzeitig werden für alle anderen Spirituosen und auch für die Mineralwässer neue Steuern oder Steuererhöhungen eingeführt. Auch das Bier muß wieder daran glauben. Die Weinsteuer fehlt nicht. Sie soll nicht vom Winzer erhoben werden, sondern beim Uebergang in den Verbrauch.

Dann die Umsatzsteuer.

Das nächste große Projekt ist eine Umsatzsteuer. Sie soll nicht die Rohstoffe treffen, im übrigen aber den ganzen Waren- und Geldverkehr umfassen. Jeder Kauf, jede Zahlung einer Handwerkerrechnung, eines Arzt- oder Rechtsanwalts Honorars, eines Zeitungsinrates macht in Zukunft einen Steuerbetrag fällig. Gehalts- und Lohnzahlungen bleiben steuerfrei. Besonders kräftig faßt die Steuerbehörde beim Kauf von Luxusartikeln zu. Dahin rechnen Kunstwerke und Musikinstrumente.

Druck, und — die Börse öffnet sich sofort geordnet. In der Tat, er hatte recht zu sagen, es sah wie ein Hundertstündchen aus, als sie so unversehens auseinanderklappte und sich in den weit geöffneten Mund setzen ließ.

Mit schnellem Raubtierblick hatte Satinar im Hintergrund des Lächelns etwas entdeckt, das seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm.

„Ah“, sagte er mit gehobelter Bewunderung, „das ist wirklich phänomenal! Und bei dieser Gelegenheit sehe ich auch, daß Sie ein eitriger Markensammler sind.“

„Ach, Sie meinen, dieser wertlosen Marken wegen“, entgegnete Sinar hart gelassen, „die ich in meiner Börse bewahre? Das ist ein merkwürdiger Zufall, der Sie in meinen Besitz gebracht hat, und nur aus diesem Grunde habe ich Sie noch nicht fortgeworfen.“

„So so“, sagte der andere, „er in seiner Seele zu lesen suchte, das interessiert mich fast noch mehr als die Feinmechanik, muß ich Ihnen zu meiner Schande gestehen, weil Briefmarken seit meiner frühesten Jugend meine Schwärmerei waren.“

„Wenn Sie wollen, gehören Sie Ihnen“, meinte zuvorkommend der Ingenieur, „wie gesagt, für mich haben Sie gar keinen Wert, aber auch Keiner dürfte ihnen denselben absprechen. Es sind in der Hauptsache moderne ausländische Marken, wie Sie heutzutage jeder Geschäftsmann fast täglich aufzuweisen hat.“

(Schluß folgt.)

Die Börse und die Kriegsgewinnler.

Eine weitere Steuerentwurf beschäftigt sich mit neuen Börsensteuern. Die Kriegsgewinnler werden durch eine neue einmalige Abgabe betroffen. Die vorgeschriebenen Rücklagen der Gesellschaften werden bis zu 60 Prozent in Anspruch genommen.

Und dann die Post: Brief 20 Pfg.

Auch die Post muß wieder zur Deckung des Fehlbetrages beitragen. Der Zugriff ist hier recht kräftig. Der gewöhnliche Brief soll 20 Pfg. kosten, im Ortsverkehr 10 Pfg. Ähnlich sind alle Gebührensätze erhöht worden, auch das bis jetzt verschont gebliebene Drucksachenporto.

Und dann ein Steuerfluchtgesetz!

Wenn nun der großbezügliche Steuerzahler durch all diese Anforderungen kypfisch werden und den Gedanken fassen sollte, beim Friedensschluß den steuerbegünstigten Besitz des Deutschen den Rücken zu kehren, dann erhebt der Reichsschatzsekretär eine große Warnungstafel mit der Aufschrift: „Steuerfluchtgesetz“. Wer das Deutsche Reich nach dem Kriege verlassen will, um anderen die Tragung der Kriegslasten zu überlassen und sorglos seinen Kriegsgewinn im Ausland zu verzehren, der muß sich zunächst die Einziehung von 20 Prozent seines Vermögens gefallen lassen und belastet sich und seine Nachkommen außerdem mit der dauernden Ausschließung aus dem Deutschen Reich.

Die Verhandlungen darüber werden bereits in der nächsten Woche, am Dienstag, im Reichstage beginnen. Es ist nicht anzunehmen, daß die Gegenwirkung aus den Kreisen der Steuerzahler bei der himmelhohen Art des Fiskus Bedeutung erlangen wird.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. April.

Der Reichstag erledigte heute zunächst

Kleine Anfragen.

Dabei spielten auch die feindlichen Fliegerangriffe auf das deutsche Heimatgebiet eine Rolle.

Abg. Ged. (Soz.) regt an, ein Abkommen über den Luftkrieg herbeizuführen, um die Einstellung der Fliegerangriffe auf offene Städte außerhalb der Kriegszone zu erreichen.

Ein Regierungsvertreter erklärt, daß bis jetzt keine amtliche Anfrage der Gegner eingegangen ist. Sollte sie eingehen, so würde sie von den militärischen Stellen geprüft werden.

Abg. Greber (Ztr., Wild) fordert eine reichsgesetzliche Regelung des Schadenersatzes für die durch Fliegerangriffe verursachten Personen- und Sachschäden.

Unterstaatssekretär Lenard: Das Reich ist bereits heute verpflichtet, den Bundesstaaten geleistete Vorschüsse und Vorentschädigungen zurückzuerstatten und im Bedarfsfalle zur Ermöglichung solcher Auszahlungen Vorschüsse zu leisten. Das ist auch bisher schon geschehen. Eine besondere reichsgesetzliche Regelung ist daher nicht nötig.

Eine weitere Anfrage betrifft die landwirtschaftlichen Frühjahrsarbeiten. Nach amtlichem Bescheid haben die Generalkommandos Anweisung erhalten, in bezug auf rechtzeitige Zurverfügungstellung von menschlichen und tierischen Arbeitskräften der Landwirtschaft nach Maßgabe der Verhältnisse tunlichst entgegenzukommen.

Es folgte dann die Fortsetzung der

Daimler-Debatte.

Vom Falle Daimler war dabei so gut wie keine Rede mehr: es gab vielmehr nur die kleinen Nachtragsgeländel, die bei solchen Debatten üblich sind.

Der Ausschuss schlägt einige Entschärfungen vor. Der Reichszentraler soll ermächtigt werden, in solchen Betrieben die Geschäftsbücher und andere Unterlagen überzuwachen zu lassen. Preisprüfungsstellen und eine Zentralpreisprüfungsstelle sollen geschaffen werden.

Abg. Meinhart (natl.): Die weiteren Untersuchungen über die Anklagen gegen unsere Industrie haben schon ergeben, daß zu einer allgemeinen Beschwerde kein Grund vorliegt.

Abg. Schiele (konf.): Unsere Industrie hat das Hindenburgprogramm überraschend glänzend durchgeführt. Die Fälle v. Behr-Binnow und Daimler sehen sich heute schon ganz anders an als vor einem Monat.

Abg. Mumm (D. Fraktion, Christl.-Soz.): Das Bild der Reichstagsverhandlungen wird hoffentlich allmählich auf den dunklen Wegen des Kriegsgewinns gehen.

Abg. Bende (U. Soz.): Die Profitgier des Unternehmertums tritt auch heute noch in zahllosen Formen in die Erscheinung.

General Schenk: Der Abg. Erzberger sprach neulich von einer Denkschrift des Generals Gröner über die zu hohen Rüstungspreise, die zum Rücktritt des Generals geführt habe. Von einer solchen Denkschrift ist weder im Kriegsministerium noch in der Reichskanzlei etwas bekannt. (Abg. Erzberger ruft: Und bei der Obersten Heeresleitung?) Der vom Abg. Roste gerügte Schenk des Kriegsministeriums bei Streiks trifft uns nicht. Wir haben die Pflicht zu sorgen, daß die Munitionsherstellung nicht unterbrochen wird und werden im gegebenen Falle genau so schneidig vorgehen.

Abg. Roste (Soz.) bleibt bei dem früheren Vorwurf einseitiger Rücksichten auf die Unternehmer.

Abg. Hansmann (Sp.): Bei den Daimlerwerken ist noch mancherlei aufzuklären. Aber sonst wollen wir doch die Leistungen der Industrie anerkennen.

Die vom Hauptausschuß vorgeschlagenen Entschärfungen werden darauf angenommen.

Morgen: Post-Stat.

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 16. April 1918. (WB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Angriffe auf dem Schlachtfelde an der Lys führten zu vollem Erfolge.

Die großen Sprengtrichter aus der Wytschaete-Schlacht 1917 wurden im Handstreich genommen. Nach kurzem Feuerstoß erlitten wir in überraschendem

Angriff Bulbergem und die feindlichen Stellungen beiderseits des Ortes. Gegenstöße englischer Kompanien brachen völlig zusammen. Von der Ebene herauf erstiegen unsere Truppen im Angriff die Höhen zwischen Neufort und Bailleul und entrißten sie im heftigen Nahkampf dem Feinde. Englische Angriffe gegen Locon scheiterten.

An der Schlachtfeldfront zu beiden Seiten der Somme nahm der Artilleriekampf nur am Luce-Bach, in der Gegend von Moreuil und Montdidier größere Stärke an. Bei Abwehr eines von Engländern und Franzosen gemeinsam durchgeführten Angriffs nördlich vom Luce-Bach machten wir Gefangene.

Am Dije-Visne-Kanal und auf dem Westufer der Mosel führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch.

Osten.

Finnland.

In Lovisa (östlich von Helsinki) nach Ueberwindung schwieriger Eisverhältnisse gelandete Truppen stießen über Lappeenranta nach Norden vor, brachen mehrfach feindlichen Widerstand und haben die von Tampere nach Wiborg führende Bahn östlich von Lahti erreicht.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtl. Großes Hauptquartier, 17. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem blutgetränkten Schlachtfelde der vorjährigen Flandern-Schlacht besetzte die Armee des Generals Sigt von Armin Paschenbaele und schob auch bei Beclare und Ghelubelt ihre Linien vor.

Nördlich von der Lys erlitten die Truppen des Generals Sieger in den frühen Morgenstunden das Dorf Wytschaete, warfen den Feind trotz heftiger Gegenwehr von den Höhen nördlich und westlich vom Orte und wiesen starke Gegenangriffe ab. Den südwestlich von Bulbergem in rückwärtige Linien ausweichenden Gegner drängten wir über den Doube-Bach zurück. Bailleul und die jäh verteidigten Stützpunkte Cappelbaele (nördlich von Bailleul) und Metereen wurden genommen. Mit starkem Kräfteeinsatz verteidigte der Engländer, gestützt durch Franzosen, vergeblich, Metereen und das verlorene Gelände beiderseits von Metereen zurückzuerstatten. Seine Angriffe brachten unter schwersten Verlusten zusammen.

Auf dem Schlachtfelde zu beiden Seiten der Somme entspannen sich heftige Feuerkämpfe, die auch während der Nacht, namentlich südlich der Somme anhielten.

Mazedonische Front.

In Vorfeldkämpfen in der Struma-Ebene nahmen bulgarische Stoßtruppen 155 Engländer und einige Griechen gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 18. April 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feind überließ uns gestern große Teile des von ihm in hartem Ringen mit ungeheuren Opfern erkaufte Kantrischen Bodens. Die Armee des Generals Sigt von Armin nahm, dem schrittweise weichen Feinde hart nachdrängend, Boelcapelle, Langemarck und Zonnebeke und warf den Feind bis hinter Steenbach zurück. Südlich vom Plantarise hemmte ein feindlicher Gegenstoß unser Vorwärtsschreiten.

Nördlich von der Lys gewannen wir unter starkem Feuerstoß Boden und säuberten einige Maschinengewehrer.

Die Kämpfe der letzten Tage brachten mehr als 2500 Gefangene, einige Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre ein.

An der Schlachtfeldfront zu beiden Seiten der Somme nahm der zeitweilig auflebende Feuerkampf bei Moreuil und Montdidier größere Stärke an.

Auf dem Ostufer der Maas hatten kleinere Unternehmungen bei Drues und Bartonville vollen Erfolg und brachten Gefangene ein. Nördlich von Flirey (zwischen Maas und Mosel) scheiterte ein starker französischer Vorstoß unter blutigen Verlusten.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Neues vom Tage.

Der neue österreichische Außenminister.

Wien, 16. April. Der Kaiser hat den gemeinsamen Finanzminister Baron Stephan Burian von Masetz zum Minister des Kaiserlichen und Königl. Hauses und des Äußeren ernannt.

Budapest, 16. April. (Amtl.) Der König hat, wie das Ungarische Telegraphen-Korrespondenzbüro erfährt, mit Entschiedenheit vom heutigen Tage den gemeinsamen Finanzminister Baron Stephan von Burian zum Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußeren ernannt. Die Wahl ist aus dem Grunde auf Baron Burian gefallen, weil er, abgesehen davon, daß er das Vertrauen des Kaisers besitzt, alle Antezedenzen bis in einzelne kennt, deren gründliche Kenntnis im Zusammenhang mit den zur Verhandlung gelangenden internationalen Vereinbarungen außerordentlich wichtig ist. Der Minister des Äußeren wird, wie das genannte Büro erfährt, auch weiterhin die Führung des gemeinsamen Finanzministeriums beibehalten.

Erste Mahnungen

richten die Franzosen an ihre englischen Bundesgenossen. Zwar geben sich diese den Anschein übermenschlicher Leistungen. Ihre Truppen hielten sich nur noch schwankend auf den Füßen, um dem Angriff Widerstand zu leisten. Lediglich ihr Wille sei noch stark und bestesie die körperliche Erschlaffung. Sie kämpften oft wie Nachtwandler, doch sowie der Kampf beendet ist, fallen

Stellungen
her Kom-
der Ebene
die Höhen
triffen sie
ische An-
er Sonne
ch, in der
re Stärke
nd Fran-
ndlich vom
stauer der
ren durch.
leberwin-
Druppen
mehr-
von Tam-
von Lahti
endorff.
17. April.
vorjähri-
Sitz von
elacere und
en des Ge-
das Dorf
Gegenwehr
Orte und
von Wul-
ner dräng-
al und die
von Bail-
en Kräfte-
Franzosen,
beiderseits
schen unter
er Sonne
ährend der
e nahmen
e Griechen
nd orff.
ril 1918.
a h.
le das von
erkauften
Sitz von
inde hort
Zonne-
g zurück.
Gegenhof
er starkem
teingewehe-
mehr als
zahlreiche
er Sonne
Mareuil
ere Unter-
erfolg und
zwischen
scher Vor-
Neues.
endorff.
er.
a gemein-
ian von
niglichen
König hat,
so erfährt,
meinamen
a Minister
s Ausfern
uf Baron
er das
in einzelne
ng mit den
abörungen
Neueren
terhin die
erbestanden.
undesge-
ermensich-
nur noch
iderstand
der besiege
oft wie
st, fallen

ne an der Stelle, wo sie sich befinden, auf dem freier Felde in tiefem Schlaf zusammen, bis sie wieder zur Fortsetzung der Kämpfe aufgerüttelt werden. Ganze Truppenteile kämpften schon seit dem 21. März ununterbrochen mit nur wenigen Ruhetagen. Mit diesem armeligen Gejammer macht man aber in dem angstgeschüttelten Frankreich keinen Eindruck mehr.

Das „Echo de Paris“ verlangt ganz rückhaltlos, daß alle Reserven aus England herangeführt werden, selbst diejenigen, die French aus unbegründeter Furcht vor einer deutschen Landung in England zurückgehalten habe. — Die „Seure“ erklärt, es könne keine spezifisch französische oder englische Niederlage mehr geben. England sei durch die Drohung gegen Paris ebenso gefährdet, wie durch die Drohung gegen London, deshalb müßten alle englischen Reserven eingesetzt werden. Die „Berite“ schreibt: Die Lage ist immer noch (!!) sehr ernst, wir dürfen uns dies nicht verheimlichen. Wenn gewisse Zeitungen schreiben, daß man sich über die fruchtlosen Angriffe des Feindes freuen könne, so ist dies eine Leichtfertigkeit, die angesichts der augenblicklichen Ereignisse wirklich höchst unangebracht ist.

Luftangriffe auf das Heimatgebiet.

Der Gegner benutzte die im März besonders günstige Wetterlage zu zwölf größeren Angriffen auf das lothringisch-luxemburgische Industriegebiet und elf Angriffen gegen die Städte Mainz, Unterfrankheim und Canstatt, Koblenz, Freiburg i. Br., Zweibrücken, Kaiserslautern, Mannheim-Ludwigshafen, Köln sowie einige Städtchen in der Pfalz und im Rheinland. Trotz des Einfalles starker Geschwader erzielten die Angriffe keinerlei militärischen Erfolg. Bei den Angriffen auf das Industriegebiet an der Saar und an der Mosel fanden Betriebsstörungen von irgendwelchem Belang nicht statt; auch der in der Nacht vom 24. zum 25. März mit einem Aufgebot von 50—60 Flugzeugen unternommene Angriff blieb völlig wirkungslos. Ebenso ergebnislos war der Angriff auf die badische Müll- und Sodafabrik bei Mannheim-Ludwigshafen am 18. März. Der einzige militärische Schaden, den die Angriffe anrichteten, war das Anbrennen einiger Wagen mit Benzin. An nichtmilitärischen Gebäuden wurde überall einiger Sachschaden angerichtet. Bei dem Angriff auf Freiburg am 13. März wurden außer mehreren Privathäusern die Martinskirche und ein Krankenhaus erheblich beschädigt. Dem Angriff auf das Saargebiet fielen 5 Tote, 4 Schwer- und 11 Leichtverletzte zum Opfer. Die Verluste bei den Angriffen auf die obengenannten offenen Städte waren, hauptsächlich infolge des unvorsichtigen Verhaltens eines Teil der Bevölkerung, höher als in den Vormonaten: sie betrugen insgesamt 23 Tote, 22 Schwer- und 86 Leichtverwundete. Der Feind büßte diese Angriffe mit einem Verlust von acht Flugzeugen.

Wer hat sich verrechnet?

Eine Anzahl amerikanischer Handelsgrößen ist zur Zeit in England, und man hat sich dort lebhaft angeregt. Dabei brachte Balfour einen Trinkspruch auf die Sache der Verbündeten aus, in dem er sagte:

„Die Abordnung ist in einem Augenblick höchsten Interesses nach England gekommen, denn jetzt sind uns in klarer und unmißverständlicher Weise die politischen und militärischen Ziele der Machthaber Deutschlands enthüllt worden. Deutschland steht jetzt in aller Noth als der Mäurerstaat da. Die Deutschen haben sich im Verlaufe des Krieges wiederholt verrechnet. Das erste Mal, als sie glaubten, sie würden im ersten Anlauf nach Paris kommen und nur bis zur Marne kamen. Dann verrechneten sie sich wieder, als sie glaubten, daß nichts Amerika veranlassen könne, die diplomatischen Beziehungen abzubrechen oder in den Krieg einzutreten. Schließlich verrechneten sie sich bezüglich der Unterstützung, die Amerika an der Westfront gewähren konnte. Ich habe das Vertrauen, daß Wilson imstande ist, alle Versprechungen zu erfüllen.“

Dabei wird Balfour sich verrechnen, ganz sicher.

Die Beute der Mittelmächte

an Kriegsmaterial und Vorräten während des letzten Halbjahres beläuft sich auf viele Milliarden. Allein an Geschützen und Artilleriemunition wurde für weit über eine Milliarde Mark erbeutet. Auf genommene Maschinengewehre entfallen über 60, auf vollendes Eisenbahnmateriale rund 250, auf abgeschossene Flugzeuge und Ballons rund 60 Millionen Mark. Zu diesen anderthalb Milliarden kommt die ungezählte wertvolle Beute an Kriegsmaterial jeder Art, Pioniergefähr, Handfeuerwaffen, Gasmasken. Die gewaltigen Vorräte der Bekleidungs- und Verpflegungsdépôts in Rußland, Italien und Nordfrankreich lassen sich überhaupt nicht abschätzen. Ihr Wert beträgt das Vielfache jener anderthalb Milliarden. Die Beute an Gummi und Kupfer allein in Nordfrankreich deckt den deutschen Heeresbedarf auf ein Jahr. Die Gesamtbeute hat die materielle Kriegsführung der Mittelmächte außerordentlich gestärkt und die Heimat um den Betrag einer vollen Kriegsanleihe von ihrer Beitragspflicht zu den Kriegskosten entlastet.

Die Flucht aus Paris.

Die Kinder werden abtransportiert. Einem Standenabier begegnete bei Paris ein Zug mit Kindern, Knaben und Mädchen. Es waren vielleicht 1000 Schulkinder, die sich mit ihren Lehrerinnen auf der Fahrt von Paris nach Dinard und nach St. Lannelle in der Bretagne befanden. Sie wurden nach dort gebracht, um nicht den täglichen Angriffen durch das Bombardement und die deutschen Flieger ausgesetzt zu sein. Jede Woche fahren von Paris drei solcher Züge mit Schulkindern ab. — Schilderungen über den letzten Luftangriff am 12. April abends, wobei 26 Personen getötet und 73 verwundet wurden, besagen, daß die größte Anzahl der Toten durch eine Granate umgekommen sind, die in eine Straße fiel und durch das Pflaster bis zur Gasleitung durchschlug. Hohe Flammen sind an der Stelle, wo die Granate einschlug, emporgeleuchtet und haben eine Explosion verursacht. Die umliegenden Häuser sind in Brand geraten, und nur die Mauern sind stehen geblieben.

Bermischte Nachrichten.

— Gebrauchsversorgung ist keine Hamsterei! Anzu großen Eier entwickeln oft die mit der Überwachung des Hamstern-

fugs an den Bahnhöfen aufgestellten Personen. So wurden, wie aus Klein-Winterheim geschrieben wird, durch zwei Männer in Zivil, die keinerlei Ausweis vorzeigten, einer Frau 5 Eier abgenommen, die sie ihrem im Mainzer Krankenhaus liegenden kranken Manne bringen wollte. Obwohl die Frau eine von der Bürgermeisterei ausgestellte Bescheinigung vorzeigte, mußte sie die Eier abgeben, und man sagte ihr, in solchem Falle müsse sie eine kreisamtliche Bescheinigung vorlegen. Der Vorfall erregte unter allen Anwesenden großen Aerger, denn man ist der Ansicht, daß bei aller gerechten Schärfe gegen gewohnheitsmäßige Hamsterei in Fällen wie hier doch eine mildere Auffassung am Platze wäre. — Zu diesem Bericht ist verschiedenes zu bemerken. „Zwei Männer in Zivil, die keinen Ausweis vorzeigten“, bekamen von manchem uns gut bekannten Reisenden etwas ganz anderes als gestohlene Lebensmittel ausgeliefert. Es waren wahrscheinlich Schwindler, die sich die Knechtslichkeit der Betroffenen zunutze machten. Außerdem muß aber in der Tat gegen den Uebereifer Verwahrung eingelegt werden, der jedem Menschen ein paar Eier oder sonstige Lebensmittel ganz geringen Quantum, die er sich bei Freunden oder Verwandten geholt hat, abnehmen will. Schon deshalb muß protestiert werden, weil ja doch kein Mensch mit dem lebt, was ihm ordnungsmäßig gegeben wird, der Herr Gendarm nicht, der die Reisenden kontrolliert, der Herr Richter nicht, der ihn verurteilt, der Anwalt nicht, der ihn vertheidigt, der Gerichtsdiener nicht, der ihn hinführt, der Amtsanwalt nicht, der die Strafe beantragt, der Zeitungsschreiber nicht, der darüber berichtet und der Leser nicht, der den Bericht liest. Wozu also die Heuchelei? Wir alle sind darauf angewiesen, ab und zu durch freundliche Hand vom Bande etwas vom goldenen Ueberfluß der Welt zu erhalten. Und es ist auch sehr gut so. Denn auf diese Weise kommen Bodenerzeugnisse in den städtischen Verbrauch, die auf dem Zwangswege ja doch nicht herauszuholen wären. Deshalb hört man auf mit der dummen Bezeichnung „Hamster“ für die Beute, die für ihren Hunger auf dem Bande Kleintierchen von Bannware holen. Hamster und Schädlinge sind nur solche, die durch ungemessene Preise die Bauern verführen, ihre Produkte an sie statt an die Allgemeinheit abzugeben und sie dann des Profites wegen weiter verhandeln. Dieser Schleißhandel muß bekämpft werden, nicht aber die arme Frau, die sich vom „Onkel vom Band“ ein paar Eier holt.

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich auf der Strecke zwischen Bitterfeld und Großtaft ereignet. Der stark besetzte Personenzug fuhr zwischen den oben genannten Stationen die steile Böschung herunter. Dabei überstürzte sich die Lokomotive. Drei Personenzüge wurden zertrümmert. Der Zugführer Ritz aus Hünfeld und drei Fahrgäste wurden getötet, neun schwer und viele andere leicht verletzt. Ein Hilfszug brachte die Verunglückten in das Krankenhaus in Fulda.

Durch ein Meteor getötet. In einem großen Teile Bayerns und Tirols wurde ein großes Meteor gesehen, von dem mächtige Funkenbühel absprangen. Ein glühender Weltraumkörper fiel in Mähischach nieder. Er setzte zwei Häuser in Brand, tötete eine Person und verletzte zwei Personen beträchtlich.

Der Schatz im Kohlenkasten. In einem Ballen schmutzigen Zeitungspapiers, den ein Knabe von einem Mädchen geschenkt bekam, fand ein anderer 16-jähriger Knabe in Dresden in einem Kohlenkasten, als er nach etwas Lesbarem suchte, für 20 000 Mark Kriegsanleihe und Schatzanweisungen versteckt. Obwohl diese Wertpapiere bereits am 9. April verloren sein müssen, hat sich bisher der Eigentümer noch nicht gemeldet.

Das Geld liegt auf der Straße. Am 9. April fand in Dresden ein zwölfjähriges Mädchen in der inneren Altstadt einen Ballen schmutzigen Zeitungspapiers, den ein Knabe vom Wagen verloren hatte. Großmütig schenkte sie diesen Ballen einem achtjährigen Knaben, der ihn daheim im Kohlenkasten unterbrachte, um das Papier gelegentlich zu verkaufen. Ein 16-jähriger Lehrling durchstöberte aber das schmutzige Zeitungspapier nach etwas Lesbarem und entdeckte dabei für 20 000 Mark Kriegsanleihe und Schatzanweisungen. Bisher hat sich der Eigentümer dieser Wertpapiere nicht ermitteln lassen.

Aus Saasphie und Umgegend.

Saasphie, 19. April. Die schon seit längerer Zeit vorherrschende Witterung ist für unsere Landwirte außerordentlich günstig. Bei dem Mangel an Arbeitskräften ist es von großem Wert, daß die Frühjahrspflanzung nicht durch ungünstige Witterung aufgehalten wird. Bei der jetzigen Kriegslage kann auf größere Beurlaubungen aus dem Felde nicht gerechnet werden. Hoffentlich bleibt die Witterung auch im weiteren Jahresverlauf unserer Landwirtschaft günstig. Ebenso wollen wir hoffen, daß bei der nächsten Ernte reichlich Ueberfluß erzielt werden kann.

Saasphie, 19. April. Die Preissparklasse Saasphie zeichnete zur 8. Kriegsanleihe 1,528,700 M. Die Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe haben damit insgesamt die Summe von 7 471 900 M. erreicht bei einem Einlagenbestande von gegenwärtig 7 000 000 M. (vor dem Kriege 5 300 000 M.) — Bei dem hiesigen Spar- und Vorschauverein wurden 66,500 M. gezeichnet.

Saasphie, 19. April. Dem Musikleiter Walter Schmidt im Reserve-Inf.-Regt. 68, 5. Komp. wurde das Eisene Kreuz verliehen. — Ferner wurde der Pionier Julius Badt, in einem Minenwerfer-Bataillon, bei den schweren Kämpfen im Westen mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Saasphie, 19. April. In der Woche vom 7. bis 13. April kam im Kreis Wittgenstein 1 Diphtheriefall in Saasphie zur Anmeldung.

Katholischer Gottesdienst findet in Saasphie Sonntag Vormittag 8 1/2 Uhr statt.

Vanse, 19. April. Der Unteroffizier Adolf Wlecher, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, ist auf dem Westlichen Kriegsschauplatz zum Sergeanten befördert worden.

Fendingen, 19. April. Die Zeichnungen der Feudinger Spar- und Darlehnskasse auf die 8. Kriegsanleihe haben ein glänzendes Ergebnis gebracht. Die Gesamtzeichnungen sind hier so hoch wie bei der 5., 6. und 7. Kriegsanleihe zusammen; sie betragen 184,000 M., also fast 1/2 Million. Durch die Schule Fendingen wurden z. B. bei der hiesigen Kasse auf die 8. Kriegsanleihe 19 500 M., durch die Schule Oberndorf 2500 M. und durch die Schule Voltholz 2500 M. gezeichnet. Die Kasse selbst ist mit 120 000 M. beteiligt. Wenn man von den Zeichnungen in Fendingen auf das Gesamtergebnis im Reiche schließen darf, so möchte es ein glänzendes sein, und bei unseren Feinden muß dann angesichts der großen Erfolge Hindenburgs im Westen das letzte Fünkchen Hoffnung auf die Wehrkraft des Reichs verfliegen.

Grubebüch, 19. April. Bei der hiesigen Darlehnskasse wurden auf die 8. Kriegsanleihe 700 090 M. gezeichnet. In diesem Betrage sind folgende Schulzeichnungen enthalten: Grubebüch 29 600 M., Schameber 13 100 M., Birtelbach 10 100 M., Bommelsdorf 6 180 M., Birtelbach 1 695 M., Zinse 1200 M. — Es sind also 300 000 M. mehr gezeichnet, als bei der 7. Kriegsanleihe. Bei letzterer betrugen die Schulzeichnungen 16 400 M. und heute 61 875 M. Surrah! Wir kommen durch!

Grubebüch, 19. April. Wie uns mitgeteilt wird, finden am 11. und 12. Mai im Döhrgräbchen Saale hierseits Sing-spielaben des Theaterkulturverbandes, der mit Unterstützung des Generalkommandos des 7. Armee-Korps und des Provinzialausschusses ins Leben gerufen worden ist, statt. Wir haben während des unseligen Krieges auf alle Vergnügungen und Lustbarkeiten gerne verzichtet, schon im Hinblick auf unsere tapferen Söhne und Brüder, die wir jeden Tag in Todesgefahr wissen. Aber die lange Dauer des Krieges hat niemand voraussehen können und die menschliche Natur verlangt nach einer Abwechslung, die geeignet ist, die alltäglichen Sorgen für kurze Zeit vergessen zu machen. Werden doch derartige Veranstaltungen sogar an der Front veranstaltet, um unseren Truppen neben dem Kriegshandwerk auch die heitere Seite des Lebens nicht entbehren zu lassen. Den Landbewohnern wird in dieser Hinsicht herzlich wenig Gelegenheit zur Zerstreuung geboten. Umso mehr ist es zu begrüßen, daß es sich das sog. Heimatfronttheater zur Aufgabe macht, auch der Landbevölkerung durch künstlerisch wertvolle Darbietungen eine Erheiterung und seelische Erfrischung zu bieten. In vielen kleinen Orten des Kreisesbezirks haben derartige Veranstaltungen großen Anklang gefunden und dies dürfte bei uns auch der Fall sein. Wir haben schon viele und schmerzliche Verluste erleiden müssen und wissen nicht, was uns noch bevorsteht. Auf der anderen Seite haben wir aber keine Ursache, den Kopf hängen zu lassen, schon im Hinblick auf die glänzenden Erfolge, die unsere tapferen Söhne und Brüder über unsere Feinde errungen haben und auf die ebenso glänzenden Erfolge des Heimatheeres, die in dem Ergebnis der achten Kriegsanleihe zum Ausdruck gekommen sind. — Die in Aussicht stehenden Sing-spielaben werden sich auch in unserm Orte zweifellos eines lebhaften Zuspruches zu erfreuen haben. — Nähere Mitteilungen werden noch bekannt gegeben.

Verleburg, 19. April. Bei der hiesigen Kreisparlasse wurden, einschließlich der eigenen Zeichnung, 1,258,400 M. auf die 8. Kriegsanleihe gezeichnet. Auf die sämtlichen acht Kriegsanleihen wurden bei der hiesigen Kreisparlasse 6,540 600 M. gezeichnet. — Ein glänzendes Zeugnis für die Opferfreudigkeit und die Vermögenslage der Wittgensteiner Bevölkerung.

Bekanntmachung der Stadt Saasphie.

Beit. Lebensmittel.

Mit noch vorhandenen Beständen sind versäufbar und werden auf die alte Lebensmittelkarte verteilt

1. Auf Zugabst. 47 kommt Limburger Käse à Pfd. 1,25 M.
2. „ „ 48 „ Marmelade à Pfd. 92 Pf.
3. „ „ 49 „ auf 2 Karten 1 Paketchen Süßkaffee à 25 Pf.

zur Ausgabe.

Ablieferung der Marken an die Geschäfte bis Montag früh 9 Uhr.

Ablieferung hierher (Stadtasse) bis Montag vorm. 12 Uhr pünktlich.

Im Geschäft Max Rosenbaum und Zwiebeln à Pfd. — Pf.

Im Geschäft Hink. Morik Rosenbaum, Herz Rhein und Oster sind Sardinen in Öl à Dose 1,50 M., in Brühre à Dose 1,20 M. zu haben.

Gleichzeitig mache ich ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Zuweisung und Verteilung der Lebensmittel in Zukunft durch das Kreiswirtschaftsamt Verleburg erfolgt.

Saasphie, den 18. April 1918.

Der Bürgermeister: Verensmann.

Bienenzuchtverein Bantetal.

Versammlung

Sonntag den 21. April, nachmittags 4 Uhr im Kurhaus (Kohlstadt).

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Drechslermeisters G. Weide: „Ueber Räuber bei dem Bienenstande, ihr Erkennen und Verhüten.“
 2. Verschiedenes.
- Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Der Vorstand.
Steinweil.

Brennholzversteigerung

in der Fürstlichen Oberförsterei Feudingen

in der Hofmann'schen Wirtschaft zu Voltholz am Dienstag den 23. April d. J., vorm. 10 Uhr.

Distr. Bingen 96 a und Neujagen 99 c

700 rm Buchen-Schastholz I

309 „ „ II

1270 „ „ Afstetig.

Ein kleines Wohnhaus mit Gartenanteil
Eine Taschenuhr in der Nähe meiner Wohnung gefunden. Der Eigentümer kann dieselbe gegen Erstattung der Angegebene bei dem Unterzeichneten in Empfang nehmen.
von auswärtiger Familie (4 erwachsene Personen) sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.
Anstreichermeister Frank, Grubebüch.



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dah man vom Lebten, was man hat,
Muß scheiden.

Nach langem qualvollem Warten erhielten
wir die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber,
herzensguter Bruder, Schwager, Onkel und
Neffe, der

Ersatz-Reservist
Adolf Schneider
Inf.-Regt. 135

im Alter 27 Jahren in den letzten schweren
Kämpfen am 26. 3. durch einen Herzschuß ge-
storben ist.

**Nüdershausen, Schwefenz, Amtshausen,
Gründelbrück, Weide und westl. Kriegsschauplatz.**

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nun ruhe aus in sel'gem Frieden,
Dah ausgelämpft den mühevollen Streit,
Und allem Kummer, allem Leid entzogen,
Leist ewig nun des Himmels Herrlichkeit.

Die ordentliche
Generalversammlung
der
Wiesengenossenschaft „Aue“
zu Laasphe findet
Mittwoch den 24. April, nachmittags 6 Uhr
in der 1. Schulklasse statt, zu welcher die Wiesen-
besitzer hiermit eingeladen und um zahlreiche Beteiligung
gebeten werden.

Tages-Ordnung:

1. Vorlage der Jahres-Rechnungen pro 1915 und 1916
und Entlastung derselben.
2. Wahl eines Revidenten.
3. Festsetzung der Jahresbeiträge.
4. Ausschließung einer Parzelle aus dem Genossenschafts-
Verband.
5. Verschiedenes.

Laasphe, den 18. April 1918.
Der Genossenschafts-Vorsteher.
Fr. Schaefer.

Kriegskino Kleusser
in Laasphe im Gasthof Koch
Sonntag, den 21. d. Mts.
Ein vaterländisches Filmchaupiel aus der
Gegenwart in 3 Akten
„Das ganze Deutschland soll es sein“
Monopolochlager ersten Ranges und Heiteres.
Anfang 4 und 8 Uhr.
Für die Jugend belehrend, unterhaltend und Erheiterndes.
1. Platz 1 M., 2. Platz 60 Pf., Kinder halbe Preise.
D. S. schreibt: Der Film „Das ganze Deutschland
soll es sein“, ist das Beste, was uns in der letzten Zeit auf dem
Filmmarkt geboten wurde. Vorzüglich u. durchdacht i. Aufbau,
spannend bis zum Schluß. Kein Film wie viele andere,
er bildet eine Klasse für sich.
Da ich das erreichbare Beste u. Zeitgemäße bringe,
bitte ich um zahlreichen Besuch. D. U.

**Kräftige Hilfsarbeiter sowie
Hilfsarbeiterinnen**
für die Dreherei sucht
Maschinenfabrik Dahlbruch.

Meine photographische Anstalt in
Laasphe ist jeden Sonntag
nachmittag von 2 Uhr an geöffnet.
Photograph Ernst Eshemann.
In Biedenkopf ist meine photogr. Anstalt auch an
jedem Wochentag den ganzen Tag geöffnet.

Kiederabend
der Konzert- und Oratorienlängerin
Fr. Otty Träger aus Marburg
Sonntag den 28. April, abends 8 1/2 Uhr
im Wittgensteiner Hof zu Laasphe.
Karten zu 2 M., 1 M. und Schülerkarten zu
60 Pf. sind in den Buchhandlungen von Jungardt
und Jung zu haben.

Für die anlässlich unserer am 13. April
stattgefundenen **Goldenen Hochzeit** uns zu-
teigewordenen zahlreichen Glück- und Segens-
wünsche, ebenso auch Herrn Pfarrer Hoffmann
für die erhebende Einsegnung und die
dabei überreichten Geschenke, ferner auch
der Gemeinde Fischelbach für den gestifteten
Sessel und Herrn Lehrer Kallweis für den
schönen Gesang seiner Schulkinder, außerdem
auch für die sonstigen uns erfreuenden Auf-
merksamkeiten sprechen wir Allen unseren
herzlichsten Dank aus.

Wilhelm Blecher u. Frau
Fischelbach.

Möhren- und Wirsingfohl-Samen
sind nunmehr auch eingetroffen und können durch die Bär-
germeister bzw. Aemter angefordert werden.
Berleburg, den 12. April 1918.
Der c. Landrat, Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.
Die Schulsteuerhebersrolle der israelitischen Schulge-
meinde Laasphe pro 1917 liegt vom Montag den
22. April d. Js. an 3 Tage lang auf dem hiesigen
Magistratsbüro zur Einsicht der Beteiligten offen.
Laasphe, den 17. April 1918.
Der Bürgermeister: Verensmann.

Eier-Ablieferung!
Im Amte Gründelbrück sind folgende Sammel-
und Verkaufsstellen für Eier eingerichtet:
1. für die Gemeindebezirke Gründelbrück, Schameder,
Benke und Zinse in der Gemüsehändler der Witwe Ludwig
Busch zu Gründelbrück.
2. für die Gemeinden Feudingen und Steinbach bei
dem Händler Heinrich Gorchler zu Feudingen.
3. für die Gemeinden Nüdershausen, Oberndorf, Weide,
Amtshausen und Hüppershausen bei dem Kaufmann August
Mengel zu Oberndorf und
4. für die Gemeinden Volkholz und Großenbach bei
dem Kaufmann Christian Schneider zu Volkholz.
Die Inhaber dieser Stellen haben Erlaubnisheine
erhalten, die sie zur Empfangnahme und zum Verkauf von
Eiern berechtigen. Anderen Personen ist der Ankauf und
Verkauf nicht gestattet.
Wegen der Ablieferungspllicht verweise ich auf die
Anordnung des Kreis-Ausschusses vom 12. März 1918.
Für den Kreis Wittgenstein sind folgende Höchstpreise
festgesetzt worden:
für den Erzeuger bei Abholung durch den Sammler 27 Pf.
bei Ablieferung in die Sammelstelle 28 "
für die Abgabestellen der Versorgungsberechtigten 32 "
Die Eierablieferung ist in letzter Zeit sehr nachlässig
betrieben worden.
Ich erwarte, daß die Hühnerbesitzer ihren Pflcht-
lieferungen pünktlich nachkommen, andernfalls ich genötigt
bin, das Strafverfahren gegen die Säumigen einzuleiten
und sie bei der Zuweisung anderer Lebensmittel unbe-
rücksichtigt bleiben müssen.
Gründelbrück, den 13. April 1918.
Der Amtmann: Koeßler.

Achtung! Landwirte!
Soeben neu eingetroffen:
Kultivatoren mit und ohne Bremsen.
Pflüge mit und ohne verstellbarem Rießer.
Bordervpflüge.
Saat- und Zidzad-Eggen.
Säafelmaschinen mit betwgl. Rollenlager.
Dr. Corniel Ruhmähmaschinen.
Bordervpflüge für Rähmaschinen
mit garnierbarem Deichselstiel.
Alle Ersatzteile vorrätig.
Ludwig Göcking, Maschinenhdlg.
Buchenau-Lohn.
Telefon Amt Biedenkopf Nr. 33.

Stadtverordneten-Sitzung
am **Dienstag den 23. April 1918, nachmittags**
4 1/2 Uhr in dem städtischen Sitzungssaal.
Tagesordnung:
1. Wahl zweier Magistratsmitglieder für die ausgeschie-
denen Mitglieder Benfer und Schäfer.
2. Wahl der Kommissionsmitglieder.
3. Festsetzung der Haushaltspläne für das Rechnungsjahr
1918.
Laasphe, den 16. April 1918.
Der Stadtverordnetenvorsteher
Cobet.

Bekanntmachung.
Alle Hundebesitzer hiesiger
Gemeinde werden hierdurch
aufgefordert, ihre Hunde bis
zum 25. d. Mts. bei dem
Unterzeichneten anzumelden.
Gründelbrück, 17. April 1918.
Wehandt,
Gemeindevorsteher.

Biegenzuchtverein.
Die Mitglieder des Biege-
zuchtvereins werden hierdurch
aufgefordert, die **Bämmer**,
die zur Zucht verwandt werden,
beim Vorstehenden anzumelden.
Der Vorstehende:
Fr. Boos.

**400 Paar
Frauenpantoffeln,
Schnürstiefel**
mit Holzsohlen, Nr. 36-40.
Ohne Bezugshain.
Germania-Holzsohlen
50 u. 60 Pf.
Schuhhaus
Carl Krämer,
Biedenkopf, Markt 5.

Eine gutstehende
Glucke zum Grünen
zu kaufen oder zu leihen gesucht.
Spezialist **Fr. Langenbach,**
Laasphe.

Schuhnägel
wieder eingetroffen. Versand
nach auswärt. 1000 Stück.
Paket 6.50 M. nebst Porto.
Fr. Freudenberg,
Weidenau-Sieg, Talstr. 57.

Kotflee
empfiehlt
Jac. Ludw. Hammer,
Laasphe.

Kotflee
ist eingetroffen.
Preis per Pfd. 4.50 M.
J. Dresler.

**Prima
Gelbflee**
pr. Pfd. M. 2.50.

**Prima
Kotflee**
pr. Pfd. M. 3.50
offert
Louis Ritter Nachf.
Briedenbach, Nr. Biedenkopf.

Künstliche Zähne
und ganze Gebisse
unter Garantie tadelloser Aus-
führung. Umarbeiten schlecht
passender Gebisse. Stützgebisse,
Kronen, Plomben, schmerzloses
Zahnziehen. Reparaturen von
Gebissen können mir durch die
Post gesandt werden u. werden
sofort erledigt.
Zahntechnik Formhals
Kreuztal, nahe a. Bahnhof.

Die bei der hiesigen Durch-
forschung anfallenden
**Fichten-
Bohnenstangen**
sollen im Wege des schrift-
lichen Aufgebots in einem Lose
verkauft werden. Angebote sind
bis zum **20. April** an den
Unterzeichneten zu richten.
Eröffnung der Gebote am
22. April, vormittags 9 Uhr
in meinem Dienstzimmer.
Gründelbrück, 13. April 1918
Der **Bald-
genossenschaftsvorsteher**
Koeßler,
Amtmann.

Mehrere
**jugendliche
Arbeiter-
rinnen**
für dauernde Beschäftigung
gesucht.
Joh. Osterrath,
Sassmannshausen.

Wir suchen jugend-
liche
Arbeiter
und
Arbeiterinnen.
Gebr. Wittelmann,
Laasphe.

Ein gesunder, kräftiger
Lehrling
für sofort gesucht.
Oskar Benfer,
Schmiedemeister
in Feudingen.
Für einen besseren Haushalt
nach Siegen ein braves,
tätiges

Mädchen
gesucht. Zweitmädchen vor-
handen.
Nähere Auskunft gibt
Geinr. Weber, Feudingen
(Hornberg).

Kräft. evang.
Mädchen,
welches in aller Hausarb. er-
fahren ist u. gute Zeugn. be-
sitzt, wird in H. Haush. (2
Pers.) zum 1. o. 15. Mai ge-
sucht von
Frau Geh. Dr. Bide,
Godesberg a. Rhein,
Bachstraße 22.

**Brennholz
und Schanzen**
kauft
Edm. Stöck, Solingen.
Gottesdienste in Laasphe
Sonntag Jubiläum, 21. April.
Vorm. 8 Uhr: P. Bauer.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst
Sammlung für das Johannis-
fest in Paderborn.